Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 25. März 1885. No. 12.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Bradshaw, York Co., 13 März. Wir fingen den 9. März an zu säen und ist auch bis heute sehr schönes Wetter gewesen, so daß sich die Kinder ganz vergnügt draußen herumtummeln. Mir wäre es sehr lieb von Sparrau, Rßl., und auch von Großweide viel mehr Nachrichten in der „Rundschau" zu finden.

Ein Leser.

Bradshaw, 16. März. Nach langem Ausbleiben ergreife ich die Feder um aus hiesiger Gegend etwas zu schreiben.

Der Winter ist wohl zu seinem Ende gekommen und der Frühling ist hier. Obwohl noch oftmals starke Nachtfröste kommen, so haben doch schon die meisten Farmer ihr Getreide auf dem im Herbst gepflügten Lande gesäet und warten nun auf das Austrocknen der Kornfelder, um vollends ihre diesjährige Saatzeit zu beendigen, welches bald gehen wird, denn so wie ich höre fangen schon Einige in den Kornfeldern an zu säen. Wird auch viel Korn gepflanzt werden.

Der Gesundheitszustand scheint nicht am besten zu sein, denn Johann Bruksens Sohn, Heinrich, ist ziemlich krank, ebenso Heinrich Kröker's (fr. Ladekopp) Sohn, Franz. Er ist aber jetzt wieder auf dem Wege der Besserung. Auch hört man von andern Stellen, daß fast ganze Familien darniederliegen. Es scheint die Krankheit zu sein, welche hier schon mehrere Opfer gefordert. Jakob Worms, der vor Jahr und Tag zu den Dakotaer Sabbath-Brüdern zog, landete letzte Woche mit Familie wieder hier in Bradshaw und scheint nun größere Achtung für Nebraska zu haben. Ein altes Sprüchwort sagt: „Drei Mal den Wanderstab ergreifen kommt einem Verlust des Hab und Guts durch Feuer gleich." Peter Wolf und Heinrich Pankratz wollen sich neue Häuser bauen. Gerhard Epp hat sich eine Farm von 160 Acker gekauft für $3600. — In der Epp-Gemeinde wurde die Jugend, die zum Unterricht gehen wollte, aufgefordert, sich zu melden; es sind nur Wenige. Zum Schluß einen Gruß an alle Leser der „Rundschau."

Correspondent.

— Es wäre mir lieb zu erfahren, ob die weiße Erde, kreideähnlich, jedoch schmierig, auch in Amerika vorhanden ist. In Rußland wurde selbige zum Weißen der Wände benutzt, ist aber auch ein gutes Hausmittel, denn mit Wasser gemischt auf einen wehen Fuß gelegt, hat dies Mittel in Rußland manchen Patienten curirt, besonders wenn die Wunden scrophulöser Natur waren. Ich habe in der „Rundschau" über die Tollwuth gelesen, und daß kein Rath dafür sei, theile daher einen leichten Rath mit, muß aber auch genau befolgt werden. Aus eigener Erfahrung weiß ich einiges über diese Krankheit. Ist ein Hund gebissen, so sehe man am dritten Tage nach, ob sich auf der Zunge, entweder ganz an der Wurzel oder auch vorne, ein Bläschen vorfindet. Bei Tollwuth entsteht so ein Bläschen und schwillt von Tag zu Tag mehr an und zieht die ganze Zunge in Mitleidenschaft, was ich selbst bei einer jungen Frau gesehen habe, die an der Tollwuth starb. Ehe die Wuth anging zeigte sie mir die Zunge, die unten bis in den Schlund geschwollen war und schlecht aussah. Die schreckliche Noth hielt fünf Stunden an, dann machte der Tod dem Leiden ein Ende.

Wenn sich nun so ein Bläschen, (gewöhnlich länglich) gebildet hat, so lasse man die Zunge so weit herausstrecken als möglich und fahre mit einer Nähnadel scharf über dieses Bläschen, doch so, daß die Zunge nicht verletzt wird, aber das Bläschen geöffnet ist. Den Speichel muß der Patient während dieser Operation und auch hernach ja nicht schlucken, vielmehr den Mund mit Wasser ausspülen, worauf dann die wunde Stelle, d. h. das Bläschen, mit Salz eingerieben wird. So sollte die Zunge wenigstens jeden fünften Tag nachgesehen werden, bis nach Verlauf von 4 Wochen sich vielleicht eine neue Blase zeigt, die aber ebenso behandelt wird. Ich kannte einen Mann, der hatte in dieser Praxis eine große Sicherheit. Einst war ein Schwein von einem tollen Hunde gebissen, der Mann untersuchte die Zunge und fand Spuren. Bei dieser Untersuchung biß ihn das Schwein in den Finger, der Mann erklärte jedoch kaltblütig, das Schwein sei noch nicht toll, er werde nach zwei Tagen wieder kommen. Nach zwei Tagen öffnete er das Bläschen und weder ihm noch dem behandelten Thiere geschah etwas.

H. Kröker,
fr. Ladekopp, Rßl.

Dakota.

Parker, Turner Co, 9. März. Da ich die heutige „Rundschau" las, nämlich No. 9, fand ich, daß sich ein merklicher Irrthum darin befand. Es heißt nämlich darin: „Die Frau des Tobias Schmidt ist diesen Monat gestorben," dies ist aber nicht richtig, sondern es ist dies meine Mutter, die Frau des Johann Schmidt. Meine liebe Mutter starb den 1. Februar, ein Viertel auf neun Uhr Abends. Sie war schon mehrere Jahre viel leidend, überhaupt war sie bei Winterszeit mehr im Bett als auf; kurz vor ihrem Tode war sie noch munterer, als gewöhnlich. Ihr Alter war 64 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. Sie war eine geborene Wohlgemuth. Mein Vater war Schullehrer in der Krim (Bruderfeld), Rußland.

Ich schreibe dieses deshalb, weil wir noch Freunde und Verwandte in der alten Heimath und auch hier in Amerika haben.

Die Witterung ist gegenwärtig schön, heute war es 12 Grad R. warm, der Schnee ist fort, außer an kleinen Flecken. Hoffentlich gibt es jetzt Frühling.

Von Krankheit hört man jetzt wenig. Alle Freunde und Bekannten herzlich grüßend Tobias Schmidt.

Kansas.

Leslie, Reno Co., 12. März. Heute war ein guter Freund, Namens Albrecht, bei uns, der letzten Herbst auf der neuen Ansiedlung hinter Hutchinson, in Reno County, Land eignete und erzählte uns, daß bei ihnen ein bedauernswerthes Unglück vorgefallen sei. Indem die Kinder der von Dakota übergesiedelten Familie, Joseph Zerger, eine Lampe anzünden wollten und durch Unvorsichtigkeit an den geschürrten Ofen stießen und die Lampe zerbrachen, so wurde das Feuer Herr des Oeles und erfaßte das Gewand des 7½jährigen Töchterchens. Da die Eltern in diesem Momente nicht zugegen waren, so verbrannte das Kind am ganzen Körper so schrecklich, daß nach einigen Stunden ihr Leben entfloh. Die hinzugeeilte Mutter des Kindes hatte ihre Hände durch das Löschen des Feuers stark verbrannt. Die lieben Eltern sind fast untröstlich über ihren herben Verlust.

Das Wetter ist lieblich, gestern regnete es ganz schön und einige Farmer hatten schon mit dem Pflügen begonnen. Das schöne Wetter hatte schon die Wege trocken gelegt. Die Schlangen kommen aus ihrem Verstecke, die Maulwürfe werfen Hügel und das Rattengeschlecht ist mit seiner Wanderung schon bis zu uns gelangt, und wie es scheint geht ihre Wanderung gen Westen. — Auf Vergrößerung der Farmen ist ein Mancher wieder bedacht, so hat auch Johann Voth (Ab. Richert's Schwiegersohn), 40 Acker cultivirtes Land für $1000 beigekauft.

Johann Nickel.

Newton, 12. März. Seit Beginn meiner Ferienzeit, welche bis Anfangs September dauert, habe ich mir die Freiheit genommen einige von unsern Privatschulen zu besuchen und möchte hier einiges bemerken, wie ich dieselben gefunden habe.

Die meisten Leute, welche ihre Kinder zur Schule schicken, wissen gar nicht, wie es in dem Hause aussieht, wo sich ihre Kinder aufhalten müssen. Die eine Art Schule, welche ich besuchte, war ein Gebäude von Erde gebaut, sehr niedrig und klein, die Schulstube mit der Wohnstube und andern Zimmern verbunden, die Zimmerdecke ungefähr fünf Fuß von dem Fußboden entfernt. In der Schulstube war nur gerade so viel Raum, daß sich die Kinder herumdrehen konnten und der Lehrer kaum Raum genug hatte sich vor der Klasse zu bewegen. Das Zimmer war vielleicht seit dem Anfange der Schule nicht ausgelüftet und die zwei oder drei Fenster geben kaum Licht genug, um zu lesen.

Wie kann ein Kind unter diesen Umständen lernen? Es ist beinahe unmöglich, denn wenn ein Schüler nicht frische Luft einathmen kann, um das Blut zu reinigen, melches nur auf diese Art geschieht, dann ist er fortwährend unlustig zum Denken, höchstens hat er noch Lust zum Spielen, wo er das erlangt, was ihm fehlt. Ich habe Kinder gesehen, welche so bleich und ungesund aussahen, daß ich dachte sie würden nicht mehr viele Tage die Schule besuchen.

Wieder andere habe ich besucht, wo der Raum auch nur klein war, aber gut gelüftet und die Kinder sahen aus, als wenn ihnen nichts zuwider wäre und arbeiteten an Allem mit der größten Energie und die Gesundheit strahlte in ihren Wangen. Deshalb möchte ich die Eltern von allen Kindern darauf aufmerksam machen, die Schulen zu besuchen und ein anständiges Zimmer für einen jeden Lehrer herzustellen versuchen und nicht blos Forderungen an den Lehrer zu stellen ohne selbst das Nöthige zu leisten.

J. J. Entz.

— Christoph Hinz liegt noch immer und zwar schon seit September v. J. zu Bette. B.

Canada, Marion Co., 17. März. Allabendlich kann man sehen, wie nach allen Richtungen hin das Präriefeuer den nächtlichen Himmel erleuchtet. Wohl sind es meistens die offenen Gegenden, wo meilenweit noch kein Haus anzutreffen ist, die dem Feuer den ausgedehntesten Spielraum gestatten, doch ist es auch gang und gäbe, daß jeder Farmer seine Wiesen abbrennt, um einen desto üppigern Graswuchs zu erzielen. So lange nun der Mensch die Macht des Feuers zügeln und leiten kann, ist ja dieses Element auch ein wahrer Gottessegen, „doch wehe wenn sie losgelassen" — wehe auch dem Farmer, wenn er nicht Herr des Feuers bleibt. Derartige Erfahrungen haben Mehrere in unserer Umgebung neulich wieder gemacht.

In unserem Städtchen fand am vorigen Samstag die erste Wahl statt, denn bisher hatten sich die Großbürger dieses Fleckens immer noch in ein benachbartes Schulhaus zu begeben, um dort ihr Wahlrecht auszuüben, jetzt aber, wie gesagt, ist Canada zum Range eines Stimmplatzes avancirt. Diese erste Wahl galt einer Brücke über den zwei Meilen von hier, nördlich, dabinfließenden Cottonwoodfluß. Mit 68 gegen 1 Stimme ward die Brücke bewilligt und ob dieses Resultates sind wir nicht wenig erfreut. Auch über den Fluß an drei Meilen südlich von hier giebt's eine Brücke, wodurch unser Platz für die umliegenden Farmer immer zugänglicher wird. Die Geschäftsleute hier haben im vergangenen Jahre über Erwarten Erfolg gehabt und dies berechtigt uns zu der Annahme, daß unser Plätzchen des Wachsthums fähig ist. Der Drugstore (Apotheke), steht nun unter der Leitung eines praktischen Apothekers (nicht Whiskeyverkäufers, wie in vielen Kansaser Städten). Doktor Elliot, der nach Wegzug des Doktors Werthner hier die Praxis übernahm, giebt, soweit Schreiber dieses ihn kennt, vollkommene Befriedigung. Uns dünkt hier wäre noch genügende Gelegenheit für einen zweiten allgemeinen Store. * * *

Minnesota.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 9. März. Wir wurden auf Sonnabend den 7. März von Isaak Bärgen, fr. Alexanderwohl, Rußland, gegenwärtig in Mankato in der Schule, schriftlich eingeladen, uns doch an genanntem Tage in unserm Schulhause im Städtchen Mountain Lake um zwei Uhr Nachmittags gefälligst einzufinden, um uns über die Schulverhältnisse zu berathen. Weil aus unserm Orte mehrere Jünglinge auf ihr eigenes Risiko in Mankato und andern Plätzen studiren und ihnen dieses ziemlich kostspielig zu stehen kommt, so wird ein Versuch gemacht, ob wir nicht schon soweit fortgeschritten sind, daß wir es unternehmen könnten, eine solche Schule einführen zu helfen, um unsere Jugend selbst weiter zu unterrichten und selbst Jünglinge zu Schullehrern, welche wir auch sehr nothwendig brauchen, auszubilden. Es schien, als ob Viele dafür gestimmt wären, aber, aber — nun die Zeit wirds lehren, wie weit wir damit kommen werden.

Da das Frühjahr naht, so sind die Leutchen beschäftigt, sich weiter einzurichten. So ist hier Martin Franz, fr. Alexanderthal, Rußland, Sohn des Schneiders Franz, daran, sein im Winter gekauftes Haus mit Schwellen zu versehen und ein Paar Meilen bis auf sein im Herbst gekauftes Achtzig-Ackerstück hinzumuven und weiter einzurichten u. s. w. Auch ist das Californien-Fieber hier noch nicht ganz eingeschlafen; wie es scheint, sind Einzelne gesonnen, dorthin auszuwandern und warum auch nicht? Wenn man die Briefe von dort, die Penners und Rempels schreiben, liest, dann will es mir auch so vorkommen, man könnte dort sein Leben machen und wäre wenigstens in einem gelindern Klima und im eigenen Wein- und Obstgarten u. s. w. Herman Wallen, fr. Konteniusfeld, haben sich ein Paar Pferde, zweijährige wie ich gehört, zu 150 Dollars gekauft; billig.

Die Tage werden immer schöner; der Winter mit seinem ersten Schnee und Schlittenbahn ging am 26. Februar ab und wir fuhren am 28. schon per Buggy. Am 5. März schneite es wieder den ganzen Tag, ist aber heute, 10. März, wieder ziemlich aufgethaut. Das Thermometer zeigte während dieser Zeit von 5 Grad Wärme bis 9 Grad Kälte. Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, ziemlich gut.

Corresp.

Bingham Lake, 13. März. Aron Reimer, der etwas kränklich war, ist vor einer Woche plötzlich krank geworden und ist ganz kraftlos, kann blos eine Hand bewegen und muß auf dem Rücken liegen. Der herbeigeholte Doktor hat keine Medezin gegeben. Es kränkelt hin und wieder. Den Eltern Peter Quirings, Jr., sind zwei Kinder geboren, ein Sohn und eine Tochter; Bernhard Willems ebenfalls eine Tochter. Herman Teichröw ist vergangene Woche nach Rußland abgefahren. Jakob C. Dicken sind schon auf der Farm. Es wird solchen jungen Anfängern schwer fallen, die großen Farmen zu betreiben. Das Wetter hat sich geändert und ist es bis 6 Grad warm, aber noch Nachtfröste.

Corresp.

Mountain Lake. Berichte hiemit, daß unsere jüngste Tochter, im Alter von elf Monaten, schon dreizehn Wochen am schwarzen Staar leidet, aber wir hoffen jetzt auf Genesung. Wir gebrauchen den Lebenswecker. Sie war ganz blind, kann aber jetzt schon ein wenig sehen.

Jakob Buhlers.

— Wenn ein Farmer von Unglücksfällen heimgesucht wird, so macht es keinen Unterschied, welcher Art dieses Unglück ist—es setzt ihn zurück und er leidet darunter. So theilt ein Schreiber der „Rundschau" mit, daß dem Jakob Siemens, Minnesota, seine zwei Arbeitspferde gefallen sind, was für S., obwohl er sein gutes Fortkommen hat, doch ein herber Verlust ist.

Manitoba.

Morris P. O., (Rosenhoff,) 5. März. In der Nacht vom 3. auf den 4. März brach hier im Hause der Wittwe Johann Rempel Feuer aus und wurde dasselbe ein Raub der Flammen. Es ist sozusagen nichts gerettet worden und sind auch zwei Kühe verbrannt. Wir haben einen ziemlich strengen Winter gehabt, ist aber jetzt schon eine Zeitlang schönes Wetter. Meine Handtirung ist gegenwärtig 33 Schülern in Rosenhoff Schulunterricht zu ertheilen.

Wir sind sammt Eltern und Geschwistern so ziemlich gesund, nur mein Schwager Jakob Kröker ist eine Zeitlang sehr krank gewesen, ist aber jetzt bald gesund.

David Klaaßen, Jr.

Hochstadt P. O., den 5. März. Werthe „Rundschau"! Wenn es dir nicht zu oft und viel wird, so möchte ich versuchen, dir auch wieder einen, wenn auch nur unvollkommenen Bericht einzusenden. Wen sollte wohl noch das Schreiben und die wenigen Cents, die dazu erforderlich sind, gereuen, wenn man damit vielen Lesern einen kleinen Dienst erweisen und besonders noch seinen Freunden ein Lebenszeichen geben kann! Darum nur nicht zu sehr mit Schreiben nachgelassen, wenn auch etwas geschäftigere Zeit eintritt.

Das Holzfahren ist hier wieder eine Zeitlang ziemlich fleißig betrieben worden, neigt sich jetzt aber wegen Verschlechterung der Bahn wohl dem Ende zu, was einem Manchen wohl zu bald sein dürfte, da, wie die Leser wissen, das Fahren auf dem Wagen hier lange nicht so gut geht, als auf dem Schlitten; eigentlich ist das Bauholzfahren im Sommer ganz unmöglich, weil hier so viele Sümpfe sind. Das (gute) Bauholz ist so weit entfernt, daß manchmal ein Tag kaum hinreichen will, in den Wald zu fahren, das Holz zu fällen und dann wieder bis zum nächsten Dorfe zurück zu kommen, besonders wenn nach der hier allgemeinen Sitte nur im Schritt gefahren wird. Es ist daher dieses Jahr bedeutend weniger Holz gefahren worden, als in den vorigen Jahren, was auch vielleicht daher kommt, daß die meisten Bauten schon fertig sind.

Der Winter, der als gewaltiger Selbstherrscher uns auch in diesem Jahre wieder mit seinem strengen Regimente beehrte, hat dasselbe vorläufig aufgegeben, weil ihm doch wohl die Sonne und der oftmalige Südwind zu stark wurden und ist es jetzt sehr schönes Wetter, so daß der Schnee, der ohnehin nur halb so viel war als voriges Jahr, schon bedeutend verringert worden ist und die Schlittenbahn auch schon ziemlich schwarze Stellen zeigt. Es sieht aus, als könnte es schon Frühling werden, was hier etwas Ungewöhnliches sein würde, doch kann uns möglicherweise der März zuletzt auch noch eines Andern belehren. Sollte der Winter seine Länge so weit ausdehnen wie voriges Jahr, so würde das Futter wohl ziemlich knapp werden, was stellenweise jetzt schon der Fall ist; ein Fuder Heu preist hier von zwei bis drei Doll. und in der dreißig Meilen entfernten Stadt bis acht Doll. per Tonne, vielleicht auch noch mehr. Aus diesen und auch wohl aus andern Gründen würde Mancher einen frühen Frühling mit Freuden begrüßen.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig nicht gerade am besten, da bei Einigen, meistentheils unter Kindern, eine eigenartige Halskrankheit herrscht, die dem Anscheine nach wohl von Erkältung herrührt, in einzelnen Fällen aber eine schlimme Form annimmt und in ein Geschwür ausartet. Sonst ist über schlechte Gesundheit wohl nicht zu klagen.

Die Liste der Produktenpreise würde den Leser vielleicht nicht sehr interessiren, es genüge deshalb zu berichten, daß die Preise für die meisten Produkte im Steigen sind, besonders Hafer hat schon einen lohnenden Preis, nämlich bis 43c per Bushel; Kartoffeln preisen bis 60c per Bushel. Das Fahren der Produkte wird jetzt, da die Schlittenbahn aufzuthauen droht, wieder fleißiger betrieben als bei der großen Kälte. Bitte noch, Alles zum Besten zu deuten, was etwa verfehlt ist. Zuletzt noch die Freunde H. und P. R. in Alexanderheim, Rußland, herzlich grüßend verbleibe ich euer geringer Mitleser

J. R. D.

(Wir möchten dich lieber als regelmäßigen Correspondenten bezeichnen.—Edr.)

Reinland P. O., 9. März. Weil der Editor der „Rundschau" verlangt, Begebenheiten zu berichten, so theile ich hier mit, daß Abr. Giesbrecht in Blumenfeld seine Wirthschaft an seinen Bruder C. G. verkauft hat. A. G. hat sich außerhalb des Dorfes Land gekauft und baut jetzt ein Wohnhaus auf die Farm. Also giebt es immer noch Solche, die es fürs zeitliche Fortkommen für besser erachten, ihr Land allein zu haben. Es ist auch noch zu bemerken, daß besagter A. Giesbrecht seine Schwiegereltern Johann Martens bei sich hat; die Schwiegermutter leidet sehr an Altersschwäche und mußte schon beinahe den ganzen Winter hindurch wie ein kleines Kind behandelt werden, was eine schwere Aufgabe für den alten Vater ist. Weil besagte Martens, so viel ich weiß, auch noch Kinder in Rußland haben, so diene hier noch zur Nachricht, daß sie früher in Neuendorf, Rußland, und später auch noch auf dem Fürstenlande gewohnt haben, von wo sie nach Amerika zogen. G. B.

— Heinrich Görzen (Kronsfeld), Reinland P. O., Manitoba, berichtet, daß seine Frau immer noch mehr in als außer dem Bette sich befindet.

— Cornelius Reimer (Schönau), theilt mit, daß sich sein Bruder Peter Reimer alle Finger von der rechten Hand abgemahlen, nämlich in der Schrotmühle. Es steht nun schon nach Bessern.

Europa.

Rußland.

Schönsee, 4. Februar. Werthe „Rundschau"! Die Wintersaaten stehen, wie gesagt wird, hübsch grün und das fernere Gedeihen wollen wir dem l. Gott anheimstellen. Der Handel in Wirthschaften wurde hier stark betrieben und sind drei ganze und eine halbe Wirthschaft verkauft worden: die Martin Regehr'sche an H. Derksen, Silberfeld, für 4750 Rbl., die H. Gooßen's an H. Bekker von hier für 4700 Rbl., die Johann Jantz'sche an P. Esau für 6200 Rbl., Esau's halbe Wirthschaft an F. Görz für 3000 Rbl. und die Windmühle an den hiesigen G. Wall für 1490 Rbl. Bekker und Thießen haben ihre Kleinwirthschaften jeder für 1420 Rbl. verkauft; ersterer an Martin Gooßen und letzterer an Kornel. Regehr. Pred. Schellenberg wird als Oekonom nach der Asowschen Forstei ziehen und will die Wirthschaft verpachten. Also viel Handel und wenig Geld; sollte der Preis des Weizens nicht

steigen, so wird vermuthlich Manchem seine Rechnung schief geben, denn nach Weizen und Roggen ist wenig Nachfrage, für Hafer wird bis 54 Kop. per Pud bezahlt und Gerste wurde hier zu 30 Kop. per Pud verkauft. In häuslichen Produkten, als Eier und Butter, ist trotz der Butterwoche wenig Handel; Butter bis 20 Kop. per Pfund und Eier bis 10 Kop. Unsere Nachbarin, die alte Bergmann'sche, ist bettlägerig und der Doktor hat sich geäußert, daß die Wassersucht im Anzuge wäre. J. N.

Friedensfeld, 4. Februar. Allen Freunden und Verwandten sei hiermit berichtet, daß am 23. Jan., ½11 Uhr Abends, die Frau des früher in Friedensfeld wohnhaft gewesenen Johann Thielmann sogleich nach der Entbindung von Zwillingen, wie wir hoffen selig im Herrn entschlafen ist. Sie hinterläßt neun Kinder und zwei sind ihr schon vorangegangen. Sie ist 38 Jahre und 4 Monate alt geworden. Am 29. fand die Beerdigung auf seinem Pachtgute statt. Dasselbe befindet sich ca. 45 Werst von hier und besteht aus 1000 Dessjatinen Land. Sie hat Geschwister in Amerika. Die Getreidepreise sind noch nicht am Bessern, nur der Haferpreis steigt etwas. Die Witterung ist einförmig trocken; vor einigen Tagen fiel etwas Schnee, aber der wird auch bald verschwunden sein. Noch einen Gruß an die Peabodyer und Grünfelder.

Correspondent.

Gnadenfeld, 11. Februar. Wiederum will ich der „Rundschau" etwas mittheilen. Die Mennoniten Süd Rußlands sind in diesem Jahre in einer Hinsicht reicher geworden, nämlich durch die am 28. Jan. d. J. in der Kol. Blumenort eröffnete, allerhöchst bestätigte „Marien-Taubstummenschule." Diese Schule soll von den jährlichen Zinsen des Grundkapitals, welches sich auf circa 9000 Rbl. beläuft, von dem Schulgelde der Schüler und freiwilligen Beiträgen unterhalten werden. Am vergangenen Sonntage, dem 10. d. M., war im Gnadenfelder Bethause ein Fest für innere Mission und es fand auch eine Collecte für obenerwähnte Schule statt. Kirchenältester H. Dirks, Prediger Unruh von Ohrloff und der Lehrer der Taubstummenschule hielten Ansprachen. Der Lehrer der Schule theilte unter Anderem auch mit, daß schon Fortschritte unter den Schülern bemerkbar seien. Möge doch ein Jeder diese Schule, die Vorsteher und Schüler auf betendem Herzen tragen.

Noch etwas möchte ich mittheilen, nämlich, daß der Herr Isprawnik des Berdjanskschen Kreises publicirt hat, daß von Seiten des Ministeriums des Innern keine Hindernisse gegen die freie Auswanderung der Mennoniten obwalten, nur soll den Auswanderern erklärt werden, daß sie im Falle der Rückkehr nach Rußland nicht mehr die Vorrechte genießen, welche ihnen das Gesetz jetzt giebt.—Daß die Weliko-Anadolsche Forstei am 19. Dezember v. J. sammt Einrichtung bis auf den Grund abgebrannt ist, wodurch ein Schaden von etwa 30,000 Rbl. entstand, wird Manchem vielleicht noch nicht bekannt sein. Diese Kaserne muß wieder aufgebaut werden, um der Verpflichtung gegen die Regierung gerecht zu bleiben.

Die Dienstzeit der Jünglinge auf den Forsteien wird vielleicht vier Jahre nicht übersteigen, denn diejenigen Jünglinge, welche 1880 in Dienst genommen wurden, sind seit Neujahr 1885 auf zehn Jahre entlassen. Noch etwas über die Witterung: Einen strengen Winter haben wir bis dato noch nicht gehabt. Im Januar ist das Quecksilber höchstens bis auf 13 Grad gefallen und Anfangs Februar bis 6 Grad. Vom 6. bis 10. d. M. ist es gestiegen und hatten wir bis 4½ Grad Wärme. Heute ist die Erde ganz in Schnee gehüllt, so daß man noch auf eine gute Schlittenbahn hoffen kann. Die Getreidepreise sind sehr niedrig, in Folge dessen ein großer Geldmangel bemerkbar ist. Alle bestens grüßend

Franz D. Fast.

— Einem Privatbriefe entnehmen wir die Nachricht, daß auf dem von der Kolonie gekauften Lande acht Halbwirths und drei Vollwirths Dörfer angesiedelt werden sollen. Wohlhabende Ansiedler, die früher Land hatten, müssen sofort eine ziemlich hohe Summe auf das Land zahlen, vielleicht den vollen Preis, doch landlose Ansiedler verpflichten sich nur zur jährlichen Entrichtung von 60 Rbl.

Verehelicht.

Nebraska. Cornelius, Sohn des Gerhard Töws, fr. Conteniusfeld, Rßl., mit Maria, Tochter der Wittwe Bernhard Regehr.

Dakota. Abraham, Sohn des Abr. Willms, fr. Fürstenwerder (nicht Rückenau? Edr.) mit Aganetha, Tochter des Johann Wiens, fr. Nikolaidorf.

— Jakob, Sohn des Heinrich Barg, fr. Marienthal, Rßl., mit Katharina, Tochter des Friedr. Buller, fr. Karlswalde, Rßl.

— Abraham, Sohn des Abr. Dürksen, fr. Hierschau, Rßl., mit Sarah, Tochter des Dirk Thießen, fr. Pordenau, Rßl.

Gestorben.

Nebraska. Anna, die älteste Tochter des Cornelius Friesen, der in Lichtfelde Müller war.

Manitoba. Johann, Söhnlein des J. Neufeld (Hoffnungsfeld), im Alter von 9 M., 14 T.

Rußland. In Paulsheim, die Gattin des Benjamin Pankratz, Gertruda, geb. Görzen.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Jakob Buhler, Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., bittet um die Adresse des Aron Warkentin, dessen Frau eine Franz Schröders Tochter ist, und der s. Z. von Marienthal nach Sagradofka zog.

☞ Gerhard Fast, fr. Bergthal, Rßl., bittet um die Adresse seiner Mutter Wwe. Gerh. Fast, die sich, wie F. aus der „Rundschau" vernommen, mit einem G. Enns verheirathet hat.

☞ Cornelius D. Cornelsen, Morris P. O. Man., bittet um die Adresse seiner Vettern Abr. und Corn. Dalken. Letzterer ist bei der Tante G. Töws erzogen, die in Pordenau, Rußland wohnte, von da nach Nebraska ausgewandert. Auch bittet obiger C. um die Adresse seines Onkels Isaak Dück, der von Lichtfelde nach der Krim gezogen.

Briefe.

¶ Abgesandt einen Brief und Packet Maschinen Circulars an Peter Penner, Eigenfeld, Rßl.

¶ Abgeschickt von C. B. Vogt, Burrton, Kans., an Johann Dörksen, Schönsee, Rßl., — an Peter Martens, Pordenau, Rßl., und an Jakob Voth, Nebraska.

¶ Erhalten vom Bruder Klaas Peters, Neuosterwick, Rßl. Jakob P., Manitoba.

¶ Erhalten vom Peter Brandt, Nebraska. Dav. Klaassen, Jr. Manitoba.

Für Asien erhalten.

Durch P. H. G., Dakota, von zwei Brüdern, für Arme, Kranke, Wittwen und Waisen	$7.00
Durch A. J. B., Minn., von P. E. und Andern, für Solche, die von Asien nach Amerika wollen	7.00
Total,	$14.00

J. F. H.

Briefkasten.

G. B.—Manitoba. Es freut uns, daß du unsern Wink verstanden und nun wirkliche Thatsachen berichtest. Bitten dich freundl. damit fortzufahren.

J. P.—Schönf., Man. Brief an den Bruder A. P. nach Rußland geschickt.

C. D. C.—Morris, Man. Deinen Brief an Corn. Dück, Asien, befördert.

J. J. B—Steinb., Man. Dein Schreiben direkt nach Rückenau geschickt.

Seidenkultur-Aussicht.

Nie vorher, in der Entwicklung der Ver. Staaten, war so gute Aussicht für die Seidenkultur, wie gerade zur gegenwärtigen Zeit. Die Besitzer der großen Fabriken in den östlichen Staaten fangen an, sich für die gegenwärtige Entwicklung der Seidenzucht in diesem Lande zu interessiren. Auch viele hervorragende Männer, besonders im Westen, beginnen der Sache ihr Interesse zu widmen. Ursache davon ist, daß das Klima der westlichen Staaten viel besser dazu geeignet ist, wie das der Ost oder Südstaaten.

Die großen Schwierigkeiten bei früheren Versuchen stammten von nicht rechtmäßigen Anstrengungen und zu wenig Sorge für gute Zucht. Ich würde erstens rathen, daß diejenigen, welche sich mit Seidenzucht beschäftigen wollen, sich die möglichst besten Eier erwerben sollten, weil der Erfolg großentheils davon abhängt. Noch ein Gegenstand hat dazu beigetragen, die früheren Versuche zur Einführung der Seidenzucht zu unterdrücken, und das war, Mangel an vollkommenen Haspeln. Doch die Aussichten für die Zukunft, dieses betreffend, sind sehr günstig, weil schon ein vollkommenes und zuverlässiges Haspelgeschäft existirt. Der Preis, welcher für rauhe Seide, gehaspelt in dieser neuen Fabrik bezahlt wurde, betrug $5.25 per Pfund, und ist der höchste, je bezahlte Preis in den Märkten der Ver. Staaten (gleich 8¾ Rubel per Pfund). Es sind gegenwärtig in der neuen Fabrik sechs große Haspeln in Betrieb, von welchen jede 1½ Pfund rauhe gehaspelte Seide per Tag abliefert. Die Firma erwartet in nächster Zukunft wenigstens zwanzig solcher Haspeln im Gange zu haben. Ich sage den Lesern der „Rundschau", daß kein Mangel an Käufern für all die gute Seide, die gezogen wird, sein wird. Dazu dient noch die gegenwärtige Aussicht auf Errichtung einer Haspelfabrik in Kansas zu großer Aufmunterung. Ich thue mein Möglichstes zur Unterstützung der Seidenzucht, doch finde ich, daß es Geduld und stetige Anstrengung erfordert.

Alle Leser der „Rundschau", welche sich dafür interessiren und für die Organisirung einer Seidenzucht-Compagnie im mennonitischen Settlement sind, werden hiermit aufgefordert, so bald wie möglich mit mir zu correspondiren, daß ich in den Stand gesetzt werde, zu beschließen, auf welche Art und Weise die Sache weiter zu verfolgen. Vorschläge von Plänen werden verlangt. Euer Freund und Bruder

Isaiah Horner.

Emporia, Kans., 9. März 1885.

Der „Deutsche Volksfreund",

ein vom Amerikanischen Traktatverein herausgegebenes Wochenblatt, macht seinem Namen zwar stets völlig Ehre, doch ganz besonders lieb gewannen wir den Editor, als wir in Nr 10 d. J. vier Artikel lasen, die die innigste Theilnahme dieses edlen Freundes des deutschen Volkes auf's trefflichste illustriren. Die Ueberschriften dieser Artikel lauten: „Schänder des deutschen Namens in Amerika". — „Des Jammers Gipfel". — „Deutsch und heidnisch". — „Die Ritterschaft der meisten Deutschen in der Fremde." Wir lassen hier die drei ersten Aufsätze als ein zusammengehöriges Ganzes wörtlich folgen und bitten unsere Leser diese warnende Stimme zu beachten, denn wir sind ja auch meistens eingewanderte Deutsche.

Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Amerikaner gegen uns eingewanderte Deutsche und gegen Alles was deutsch heißt und deutsch ist, ein starkes Vorurtheil haben und auf Deutsche als an inferior race, eine niedrigere Menschensorte, mit einem aus Verachtung und Mitleid gemischten Gefühl herabschauen. Unsern deutschen Landsleuten drüben wird das ebenso unbegreiflich und lächerlich vorkommen, wie es Amerikanern in Deutschland lächerlich und unbegreiflich erscheinen muß, wenn sie dort hie und da hören, wie viele gute Deutsche in Amerika nichts anders sehen, als — „einen Stall voller Diebe."

Das Vorurtheil vieler Amerikaner gegen uns Deutsche verdanken wir in erster Linie den Massen der sabbath-, kirchen- und gottlosen Deutschen, die in Deutschland zwar eine Art von religiösem Anstrich empfangen, aber bei der Ueberfahrt über das Meer diesen Anstrich verloren haben und nun hier im Lande der Freiheit wie reine Heiden, die nie von Gott und dem Erlöser gehört haben, ohne Gott dahinleben in dieser Welt. Der Amerikaner ehrt den Sonntag als den Tag des Herrn, als die Sonne der Tage. Er ist mit Mark Hopkins überzeugt, daß der geheiligte Sonntag eine Quelle der Volkswohlfahrt, ja eine Säule der republikanischen Freiheit ist, ohne die unsere Freiheit gar nicht auf die Dauer bestehen kann. Wenn nun der Amerikaner die Deutschen in Amerika massenweise den Sonntag entheiligen und in den Staub treten, dem Hause Gottes am Sonntag den Rücken wenden und mit Kind und Kegel dem Biergarten oder schlüpfrigen Lustspielen, die unter der Lüge der Sacred Concerts geborgen werden, zueilen sieht: muß er dann nicht in diesen sabbathlosen Deutschen Menschen erblicken, die an den heiligsten Institutionen des Landes rütteln und dessen Ruhm, d. h. dessen Freiheit untergraben? Wenn nun der Amerikaner so viele Deutsche als sabbathlose Menschen sieht, ist es da ein Wunder, wenn er zuletzt ein starkes Vorurtheil gegen die Deutschen überhaupt erhält und in jedem Deutschen einen Gottlosen und Sabbathschänder sieht?

In zweiter Linie verdanken wir Deutsche das starke Vorurtheil vieler Amerikaner gegen das deutsche Volk der Masse deutscher Bierbrauer und Bierwirthe in diesem Lande. Wo irgend ein Bierloch ist — und in den deutschen Vierteln der großen Städte ist gewöhnlich jedes dritte Haus ein „Saloon," da ist auch der Wirth ein Deutscher. Diese vielen Priester des Gambrinus, die vom Gurgelbefeuchtungscultus leben und dabei runde Bäuchlein gewinnen, ja oft selbst wandelnde Bierfäßer werden, flößen den meist mäßigen und die intemperance, d. h. das Saufen, als seelenverderbliches, die Familien wie das Volk ruinirendes Laster verachtenden Amerikanern, das starke Vorurtheil gegen die Deutschen ein, daß sie alle bierselige Sclaven des Sauflasters seien.

Mit diesen zwei Arten von Besudlern des deutschen Namens in Amerika wäre es eigentlich genug und übergenug gewesen und gute Deutsche, die weder Sabbathschänder noch bierselige Süffel sind, hätten an der ihnen durch die lieben „freien" und „runden" Landsleute bereiteten Schmach schon genug zu tragen gehabt; aber wie es scheint, ist das Maß unserer Schmach noch nicht voll. Deutsche Anarchisten und wuthschnaubende Dynamiteriche treten jetzt auf, um in dritter Linie den deutschen Namen in Amerika ganz stinkend zu machen. So schmerzlich dieses für uns Deutsche sein muß, so ist das Eine doch erfreulich, daß auch nichtchristliche Deutsche die Schmach fühlen, die uns durch diese undeutschesten aller undeutschen Deutschen angethan wird. So sagte jüngst der „Anzeiger des Westens": „Das wüste Treiben dieser deutschen Anarchisten kann nur dazu beitragen, die ohnehin schon nicht sehr günstige Stellung der Deutschen in den Ver. Staaten zu einer noch schwierigeren zu machen, denn leider stellen die Deutschen das größte Contingent zu jener ekelhaften Bande. Der Amerikaner blickt mit einem aus Verachtung und Abscheu gemischten Gefühle auf jenes Treiben, das ihm unverständlich ist und eines vernünftigen Menschen, namentlich eines solchen, der ein gleichberechtigtes Mitglied eines republikanischen Gemeinwesens zu sein beansprucht, unwürdig erscheint. Es hilft nichts, zu sagen, die Anarchisten seien doch nur ein kleiner Bruchtheil der Deutschen in den Ver. Staaten. Sie sind aber die Lautesten und machen am meisten von sich reden. Bei den Amerikanern sind alle Deutschen für ihr Betragen verantwortlich."

Wahrlich, deutsche Christen in Amerika haben eine große und schwere Aufgabe zu lösen, wenn sie diesen drei Klassen von Verunglimpfern und Schändern des deutschen Namens gegenüber die Ehre dieses Namens aufrecht erhalten wollen.

Da jüngst die Tagesblätter meldeten, wie die deutschen Anarchisten New Yorks vor Gericht, wo ihr Wirth und Wortführer Justus Schwab sich wegen Aufreizung zum Aufruhr zu vertheidigen hatte, sich weigerten, Gott zum Zeugen anzurufen, weil sie Atheisten seien, so bemerkte ein Amerikaner: „Diese Deutschen sind doch eigentlich schreckliche Menschen: Socialisten und Atheisten. Es wäre besser, sie wären geblieben, wo sie waren. Sie werden zum Gemeinschaden (nuisance) hier in Amerika!"

Das Schrecklichste an diesem für uns Deutsche so schmerzlichen Wort ist, daß leider so viel Wahres darin ist. Die Anarchisten und Socialisten New Yorks, die auf eine große blutige Revolution lossteuern, sind Deutsche. Zwei socialistische Blätter: die Most'sche „Freiheit" und die „Volkszeitung" erscheinen in New York und — wie eifrig werden sie ausgebreitet! Wenn die deutschen Christen New Yorks auch nur den zehnten Theil des Eifers in der Verbreitung des „Deutschen Volksfreundes" hätten, wollten wir Gott dafür herzlich danken. Aber während die Gottesleugner eifrig an der Arbeit für ihre Sache sind, schlafen die heutigen Christen faul und thatlos, wie ihre Vorbilder, die thörichten Jungfrauen, zur Zeit der Mitternacht.

Und das ist der große Jammer, das namenlose Elend unter uns Deutschen Amerikas. Zur Rettung der Verführten, zum Aufbau des Reiches Gottes geschieht verhältnißmäßig so blutwenig. Warum? Die Zerrissenheit ist so groß und der Gemeinsinn so klein. Jeder denkt, es sei genug, daß er für sich sorge. Jedes Gemeindlein hält schier sein Blättlein und — läßt Wölfe und Füchse den Weinberg verheeren nach Herzenslust. Die schreckliche atomistische Zersplitterung der deutschen Christen New Yorks hat es nicht einmal zur Herausgabe eines Tagesblattes kommen lassen. Die Socialisten haben eins und ein mit großem Geschick redigirtes. Und sie werben damit für ihre Sache unermüdlich und ihre Schaaren mehren sich täglich.

Die Christen aber schlafen entweder, oder befehden sich unter einander, wie die Juden in Jerusalem 70 n. Chr., als die Römer schon ihre Wagenburg um die Stadt schlugen!

Das ist, liebe Leser, des Jammers Gipfel! Das ist unseres Elendes Spitze. Die Kirche in ihrer Zerrissenheit ist der Größe ihrer Aufgabe, die ihr die Noth dieser Letztzeit stellt, nicht gewachsen! Sie sieht und erkennt ihre Aufgabe nicht einmal. Jeder sieht auf das Eigene und denkt: Was gehen mich diese Nothstände der Deutschen an? Ich kann sie nicht beseitigen.

Zusammenschaaren sich Mann an Mann, Schulter an Schulter die Streiter, wenn sie gegen den Feind ins Feld ziehen. Zusammenschaarten sich in Berlin alle evangelischen Gemeinden zu einem großen städtischen Missionsverein und gehen wohlgeordneten Schaaren zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, des Unglaubens, vor. So müssen wirs auch machen, sonst siegt der Feind und unser deutsches Volk in Amerika wird im Ganzen ein Volk von German Infidels.

Das älteste deutsche Buch ist die gothische Uebersetzung der Bibel vom Bischof Ulfila. Dieser Moses der Gothen, welcher die vom König Athanarich verfolgten gothischen Christen über die Donau ins heutige Bulgarien führte und in den Thälern des Balkan ansiedelte, lebte 311—381 nach Christi Geburt. Seine Bibelübersetzung ist das werthvollste Kleinod unserer deutschen Literatur. Denn die gothische Sprache ist die älteste deutsche Mundart, die wir kennen, und bildet wie die Grundlage, so den Schlüssel zum Verständniß der altdeutschen Dialekte überhaupt. Auf sie hat Jakob Grimm seine deutsche Grammatik gegründet. Wer die deutsche Sprache gründlich und in ihrem geschichtlichen Werden verstehen will, muß mit dem Gothischen anfangen. Das ist uns jetzt leicht gemacht, nachdem Dr. Moritz Heyne in Basel Ulfila's Werk mit Grammatik und Wörterbuch herausgegeben hat.

Den Brief Pauli an die Galater, diese Nachkommen kriegerischer, nach Kleinasien eingewanderter Germanen, denen König Nikomedes von Bithynien im Thal des Halys für geleistete Kriegsdienste Wohnsitze angewiesen hatte, diesen uns Deutsche besonders interessirenden Brief einmal auch in der gothischen Uebersetzung des ehrwürdigen Ulfila zu lesen, trug der Schreiber dieses Verlangen. Wie er aber nun den Brief in den urkräftigen gothischen Lauten las, da machte er eine Entdeckung, die ihn tief bewegte und in ihm wehmüthige Betrachtungen erweckt hat. In Gal. 2, 14. übersetzt nämlich Ulfila das Wort des Apostels Paulus an den irrenden Petrus: „So du, der du ein Jude bist, heidnisch lebest ꝛc." mit den Worten: "Jabai thu Judaius wisands thiudisko libais." Thiudisch kommt von thiuda, Volk, und heißt eigentlich volksthümlich. In dieser Bedeutung entspricht es dem von Paulus gebrauchten griechischen Wort (ethnikos), das auch von ethnos Volk herkommt, aber weiterhin, weil ethne die Heidenvölker bedeutet, soviel wie heidnisch, nach Heidenart, bezeichnet. Aus thiudisco ist im Mittelhochdeutschen diutisch im Neuhochdeutschen deutsch geworden. Was daher bei Paulus im Griechischen heidnisch heißt, heißt bei Ulfila im Gothischen deutsch! —

Als ich das las, wurde ich schmerzlich daran erinnert, daß hier in Amerika deutsch immer mehr so viel bedeutet wie heidnisch! Ursprünglich bildeten beide Worte einen schroffen Gegensatz, aber Socialisten, Turner und andere sabbathlose, kirchenlose und gottlose, undeutsche Deutsche bringen es allmälig dahin, daß deutsch und heidnisch hier in Amerika gleichviel bedeuten. Ueber diese unserm deutschen Namen angethane Schmach könnte man laut weinen, denn es ist dasselbe, als wenn ungerathene Söhne ihre leibliche Mutter beschimpfen.

Indischer Weizen.

Offiziellen neuesten Berichten aus Kalkutta zufolge, hat, wie die „P. Ztg." schreibt, der Anbau von Weizen in den Nordwestprovinzen auch im vorigen Jahre eine bedeutende Ausdehnung erfahren, nämlich von 337,000 Acres. Das mit Weizen dort bebaute Areal wird auf 5,523,000 Acres geschätzt. Die bisherigen Aussichten für die neue Ernte werden in jenem Berichte gleichzeitig als vielversprechende geschildert, so daß bei günstigem Witterungsverlauf daselbst auf ein ansehnlich höheres Erträgniß als im vorigen Jahre gerechnet werden kann. — Es ist somit von Indien her für das gegenwärtige Jahr ein noch vermehrter Druck auf die europäischen Getreidemärkte zu gewärtigen. Besonders stark dürfte das Angebot von indischem Weizenmehl werden. Denn bekanntlich sind in Indien seit Jahr und Tag Tausende von Kunstmühlen errichtet worden, indem die Spekulanten in indischem Getreide die Wahrnehmung gemacht hatten, daß die europäischen Mühlen noch nicht genügend auf die Vermahlung des indischen, sehr feinschaligen Getreides eingerichtet sind, was dem Verkaufe des indischen Weizens bisher etwas im Wege stand.

Marktbericht.

20. März, 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 79¾—80c; No. 3, 69½—72½c; No. 4, 60—62c; Winterweizen, No. 2, roth, 81—81½c; No. 3, roth, 76½c; No. 4, roth, 67—67½c; Korn, No. 2, weiß, 42¼c; No. 3, weiß, 41¾—42c; No. 2, gelb, 42¼—42¾c; No. 3, gelb, 42—42½c; No. 3, 41½c; Nr. 4, 41—42c; Hafer, No. 2, weiß, 32½—33c; No. 2, 31½—31¾c; No. 3, weiß, 31¼—32c; No. 3, 30½—31c; Roggen, No. 2, weiß, 66c; Gerste, No. 3, 51—61c; Kleie, $13.25. — Viehmarkt: Stiere, $5 60—6.00; Kühe, $2.50 — 3.10; Bullen, $3.00—4.00; Schlachtkälber, $4.50 — 7 25; Milchkühe, $20.00—55.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.70—4 95; leichte, $4 25—4.75; Schafe, $2 25 — 4.75. — Butter: Creamery, 30c; Dairy, 22—24c. — Käse: voller Rahm, 11—12c; Young Amerika, 12—12½c. — Eier: frische 18—19c; eingelegte, 5—10c. — Kartoffeln: Burbanks, 48—50c; Beauty of Hebron, und Early Rose, 45—47c; Peerleß, 42—45c. — Geflügel: Truthühner, gerupft, 10—12c; Hühner, gerupft, 10—11c; Hähne, gerupft 6—7c; Enten, ger. 12—14c; Gänse gerupft 9—10c. — Wildpret: Mallard-Enten, $2 50 — 2.75; Hasen, 75—90c; wilde Tauben, 75c per Dtzd. — Heu: Timothy, Nr. 1, $11.50—12.00; gemischt, $9.00—10.00 Prairie Nr. 1, $7.00—8.00.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 75¼c; Hafer, No. 2, 30c; Korn, No. 2, 42c; Roggen, No. 1, 66c; Gerste, No. 2, 55½c. — Viehmarkt: Stiere, $4 00 — 4.35; Bullen, $2 50—3.50; Milchkühe, $25.00 — 45.00 per Stück: Schweine, lebende, $4.30 —4 75; Schafe, $2.50—3.75. — Butter: Creamery, 25—30c; Dairy, 20—22c. — Samen: Klee, bester, $4.50—4.85; Timothy, bester, $1.30 — 1.35; Flachs, $1.38—1.40 per Bushel.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 61½c; Korn, No. 2, weiß 31¾—31½c; Hafer, 25c. — Viehmarkt: Stiere, $4 25 — 4.70; Schweine, $4.25 — 4.80; Schafe, $2.50—3.25.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 25. März 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Bilderkarten. — Wir haben eben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrags versenden:

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
„ B—10 „ „ „ ....30 „
„ C—10 „ „ „ ....30 „
„ D—10 „ „ „ ....35 „
„ E—10 „ „ „ ....35 „
„ F—10 „ „ „ ....40 „
„ 68—12 „ „ „ ....25 „
„ 449—50 „ „ „ ....25 „
„ 54—96 Tickets „ „ ....25 „
„ 467a—96 „ „ „ ....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Wir sind beauftragt, unsern Lesern mitzutheilen, daß Jakob Friesen, Hillsboro, Kansas (fr. Ohrloff, Rßl.), eine Reise nach seiner alten Heimath unternehmen möchte, wenn er einen Reisekollegen ausfindig machen könnte. Ohne Zweifel hat wohl noch Dieser oder Jener im Sinne nach Rußland zu fahren. — Nun jetzt wäre Gelegenheit, in guter Gesellschaft den langen Weg zurückzulegen. Will Jemand hierauf eingehen, der wende sich schnellstens direkt an Friesen.

Die Seidenindustrie Amerikas hat in dem Herrn J. Horner, Emporia, Kans., einen eifrigen Befürworter gefunden. Mr. Horner reist viel in der Angelegenheit, erklärt diesen Industriezweig sowohl mündlich als schriftlich und bemüht sich, den gezüchteten Cocons ein Absatzgebiet zu eröffnen. Sein Hauptbestreben ist, Kapitalisten zu ermuthigen, in Kansas eine praktische Haspelfabrik zu errichten. Die Emporia Zeitungen sprechen sich über Herrn Horners energisches Wirken sehr anerkennend aus.

Es giebt manche Deutsche, die von der Wolga, Rußland, nach Amerika gezogen und zwar einst der lutherischen Kirche angehörten, nun aber die Grundsätze der Mennoniten theilen. Diese unsere Landsleute sind meistens in Kansas, Nebraska und wohl auch in Dakota wohnhaft. Bisher gelang es der „Rundschau" nicht, in deren Kreise einzudringen, weil eben unser Blättchen keine Nachrichten aus ihrer engeren, alten Heimath brachte — jetzt aber, wenn unsere Unterhandlungen Erfolg haben, werden wir gute Berichte von der Wolga erhalten und folglich werden auch obenerwähnte Kreise wohl gern die „Rundschau" lesen.

Die editorielle Notiz in Nummer 10, in Betreff der vielen Freundschaftsbriefe in der „Rundschau", hat vielen Lesern gut gefallen, wie der Editor mündlich und schriftlich erfuhr. Einige Leser gehen sogar so weit, daß sie sagen, sie wären nahe daran gewesen, daß Blatt aufzugeben, da durch die vielen Freundschaftsbriefe die „Rundschau" uninteressant werde. Seht ihr lieben Correspondenten, da haben wir also acht zu geben, daß die Berichte von allgemeinem Interesse sind, nicht aber nur für drei oder vier Leser. Es giebt Leute, die sind zu träge oder zu geizig, jährlich zehn bis zwölf Freundschaftsbriefe an ihre Verwandten zu schreiben und gehen dann daran dieses mit einem Male durch die „Rundschau" auszuführen. So sollte es nicht sein. Die „Rundschau" will den Briefwechsel nicht vertreiben, sondern pflegen und fördern. Auch hier gilt die Regel: „Eins thun und das Andere nicht lassen."

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 15. März. Die Nachricht von dem Uebertritte des ältesten Sohnes des Fürsten von Pleß zur katholischen Kirche hat hier großes Aufsehen gemacht. Auch von einem anderen Mitgliede des preußischen hohen Adels einem protestantischen Grafen, der als Offizier in einem Garde-Regiment dient, heißt es daß er sich zur Annahme des katholischen Bekenntnisses vorbereite. — Der König von Baiern hat bei der Porzellan-Fabrik in Meißen einen Kronleuchter, vier Spiegel und einen Boudoir Tisch für das neue Schloß auf der Insel im Chiem-See bestellt. Der Preis der genannten Gegenstände wird auf 250,000 Mark angegeben. — Im vorigen Jahre wurden zur Bezahlung der Schulden des Königs 8,000,000 Mark aufgebracht.

Berlin, 16. März. Seit der Beilegung der jüngsten Streitigkeiten mit England wendet Bismarck zur Abwendung eines Krieges seinen ganzen Einfluß bei Rußland auf. — Der deutsche Reichstag hat heute die von Bismarck beantragte Reichsbeihülfe für Dampferlinien nach Asien und Australien bewilligt, aber für eine afrikanische Dampferlinie abgelehnt.

Berlin, 17. März. Den deutschen Besitzungen auf der Nordküste von Neu-Guinea sind amtlich die Namen „Kaiser Wilhelms-Land", „Friedrich Wilhelms-Hafen" und „Prinz Heinrichs-Hafen" beigelegt worden.

Berlin, 18. März. Heute Morgen hat in einer Kohlengrube bei Camphausen, in dem Kohlenbezirk von Saarbrücken, eine Entzündung von Grubengas stattgefunden.

Berlin 19. März. Bis heute Abend sind in der gestern durch schlagende Wetter verwüsteten Kohlengrube in Camphausen 137 Leichen gefunden worden. 51 Personen wurden gerettet.

Berlin, 20. März. Die Beiträge zu Bismarck's Geburtstags-Geschenk belaufen sich gegenwärtig auf anderthalb Millionen Mark.

Berlin, 21. März. Die Tarif-Commission des deutschen Reichstages hat beschlossen, die Festsetzung des Zolles auf Baumwollwaaren auf 120 Mark für 100 Kilogramm (220 Pfund) zu empfehlen. — Die Förderer des Planes, Bismarck ein Geburtstagsgeschenk zu machen, rathen zum Ankaufe des Schönhausener Besitzes für den Kanzler. Die Mehrzahl derer jedoch, welche zu dem Geburtstagsfond beigesteuert haben, ist mit diesem Plane nicht einverstanden und vielmehr der Ansicht, daß, da Bismarck ohne die Gabe schon reich genug sei, der Fond nicht zu einem Einkommen für ihn abwerfenden Angebinde zu verwenden sei.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 14. März. Die östreichische Regierung hat in Paris wegen der Einverleibung von Bosnien in Oestreich und der Aufhebung der nominellen Oberherrlichkeit der Pforte sondirt. Es heißt, daß Bismarck Oestreich darin unterstütze.

Schweden. — Stockholm, 20. März. Der schwedische Reichstag hat die Einführung von Getreidezöllen abgelehnt.

Großbritannien. — London, 14. März. Der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh werden die königliche Familie bei der Feier des 88. Geburtstages des deutschen Kaisers vertreten.

London, 16. März. Morgen wird der Prinz Victor Albert von seinem Vater, dem Prinzen von Wales und Großmeister der Royal-Alpha-Loge, in den Freimaurerbund aufgenommen werden. Der junge Prinz wird das siebzehnte Mitglied der königlichen Familie sein, welches sich seit dem Eintritte des Sohnes Georg II., im Jahre 1737, dem Orden angeschlossen hat.

London, 17. März. Die Regierung hat für außerordentliche Verbesserungen in der Postbeförderung zwischen England und Amerika £25,000 ausgesetzt.

London, 18. März. Tausenden von Kohlengräbern im südlichen Yorkshire ist eine Lohnherabsetzung um zehn Prozent angekündigt worden.

Dublin, 17. März. In Portadown hat heute ein ernstlicher Aufruhr stattgefunden. Ein Trupp Nationalisten begann die Häuser gewisser ihnen anstößiger Personen zu zerstören. Oranier ziehen in Schaaren durch die Straßen und es herrscht große Aufregung.

Frankreich. — Paris, 14. März. Die ausgewiesenen Anarchisten kehren, wie es heißt, hierher zurück und die Sozialisten sollen entschlossen sein, ihnen Unterkunft zu gewähren und sich allen Haussuchungen mit Gewalt zu widersetzen.

Paris, 16. März. Wie „La France" meldet, wird der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm im nächsten Monat Paris besuchen. — Die Bäcker haben sich die Erhöhung der Getreidezölle bereits zu Nutze gemacht und die Brodpreise erhöht. Das Volk ist über die Vertheuerung der Lebensmittel wüthend. — 10,000 Mann Truppen stehen im Begriff, sich nach Tongking einzuschiffen. Sie sind zur Verstärkung der Armee des Generals De Lisle bestimmt.

Paris, 17. März. Die Deputirtenkammer hat die Einfuhrzölle von Kühen und Bullen auf 12 Francs, von Jungvieh auf 8, von Kälbern auf 4, von Schweinen auf 6, von Schafen auf 3, von Lämmern, Ziegen und säugenden Ferkeln auf 1, von je 100 Kilogramm frischen Fleisches auf 7 und von je 100 Kilogramm gepöckelten Fleisches auf 8½ Francs festgesetzt und demnächst die ganze Tarifvorlage mit 281 gegen 194 Stimmen angenommen.

Paris, 18. März. Heute, als an dem Jahrestage des Communisten-Aufstandes, sind außerordentliche Maßregeln zur Verhinderung von Unruhen getroffen gewesen. Die Truppen wurden in den Kasernen zum Ausrücken bereit gehalten.

Spanien — Madrid, 17. März. Es herrscht hier große Aufregung darüber, daß der Gouverneur von Alfucemas, einer kleinen, mit Befestigungen versehenen Insel an der marokkanischen Küste, auf der sich eine Strafanstalt befindet, von marokkanischen Stämmen, mit denen er unter Parlamentärflagge verhandelte, angegriffen und nebst mehreren seiner Beamten verwundet worden ist.

Rußland. — St. Petersburg, 16. März. Die Gesammtzahl der russischen Soldaten im asiatischen Rußland beläuft sich auf 30,000 Mann.

Afghanistan. — Paris, 14. März. Wie „Gaulois" sagt, hat der Czar dem Kaiser Wilhelm versichert, daß die afghanische Frage den Frieden Europas noch niemals bedroht habe.

St. Petersburg, 14. März. Das „Journal de St. Petersburg" sagt: „Die Unterhandlungen zwischen Rußland und England dauern noch fort und werden mit dem bestimmten Wunsche, einen Zusammenstoß zu vermeiden, und in der Ueberzeugung geführt, daß es in dem Interesse beider Länder liegt, den gegenwärtigen Streit für die Dauer beizulegen."

Calcutta, 15. März. Hier eingetroffene Nachrichten melden ein Vorposten-Gefecht zwischen Russen und Afghanen. Die Regierung verhält sich bezüglich der Nachrichten an der Grenze sehr schweigsam.

Paris, 19. März. Halbamtlich wird gemeldet, daß Bismarck sich als Schiedsrichter zwischen Rußland und England in Betreff des russisch-afghanischen Grenzstreites angeboten habe.

St. Petersburg, 19. März. Das „Journal de St. Petersburg" sagt in einer Besprechung der Erklärungen der britischen Regierung in Betreff der Sachlage in Afghanistan: „Es ist klar, daß England und Rußland übereingekommen sind, sich jedes angriffsweisen Vorgehens zu enthalten, während der Boden für eine friedliche Unterhandlung zur Fortsetzung der gegenwärtig bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern geebnet wird.

London, 19. März. Der St. Petersburger Berichterstatter der „Post" berichtet, daß in einem in dieser Woche abgehaltenen Kriegsrathe die Generäle und der Chef des Generalstabes auf den unverzüglichen Vormarsch gegen Herat gedrungen haben.

Aegypten. — Suakin, 18. März. Am Freitag wird ein allgemeiner Vormarsch in der Richtung auf Tomasi stattfinden. Kundschafter melden noch immer, daß die Amaren-Araber bei der nächsten Gelegenheit von dem Mahdi abfallen und zu den Briten übergehen werde.

Korti, 18. März. In Folge der durch die Hitze erzeugten Krankheiten und Todesfälle wird noch vor dem Herbst eine Verstärkung der britischen Truppen um den vierten Theil ihres gegenwärtigen Bestandes erforderlich sein. Die Kameeltreiber weigern sich, hier zu bleiben. Die Nil-Schifffahrt stößt auf Schwierigkeiten; der Transport der Verwundeten geht nur langsam von statten.

Suakin, 19. März. Kundschafter berichten, daß Osman Digma bereit ist, den Briten zwischen Tamai und Tamanieb eine Schlacht zu liefern. Die Stärke der Araber wird auf 7000 bis 10,000 Mann veranschlagt.

Korti, 19. März. Der General Wolseley und der Oberst Buller sind hierher zurückgekehrt. Der Häuptling des Schakiyeh-Stammes hat sich unterworfen. Ein Nebenbuhler des Mahdi ist zu El Obeid aufgetaucht. — Die Anhänger des Mahdi behaupten, daß Wolseley's Heer, noch ehe der Sommer weit vorrückt, von Kairo abgeschnitten sein wird.

Westafrika. — London, 19. März. Eine Gesellschaft Hamburger Kaufleute hat östlich und nördlich der britischen Kolonie Lagos an der Westküste von Afrika Landstrecken von bedeutender Ausdehnung erworben.

China. — Paris, 18. März. In Bezug auf die gemeldeten Friedens-Unterhandlungen zwischen Frankreich und China sagt „La Liberte" heute, daß Frankreich bereit sei, alle Entschädigungsforderungen fallen zu lassen, wenn China den Tientsiner Vertrag zur Ausführung bringt.

Paris, 19. März. Wie „National" meldet, ist dem französischen Gesandten in China, Patenotre, die Anweisung ertheilt worden, die Friedensverhandlungen mit der chinesischen Regierung wieder aufzunehmen.

Birma. — Rangoon, 16. März. Die Chinesen in Baham leiden Hunger und haben den Befehlshaber der Birmanen durch einen Abgesandten um Unterstützung gebeten. Der birmanische Befehlshaber bot den Chinesen 6000 Rupien und die Erlaubniß zur Plünderung der Stadt an, falls sie zwei ihrer Führer auslieferten. Die Chinesen schlitzten zwei Leichen von am Fieber Gestorbenen auf, um ihnen das Aussehen zu geben, als seien diese ermordet worden, übersendeten sie dem birmanischen Befehlshaber und räumten die Stadt.

Inland.

Washington, 17. März. Der Flottenminister Whitney hat heute den Befehlshaber des amerikanischen Kriegsschiffes „Wachusett" in Panama telegraphisch benachrichtigt, daß zwischen mittelamerikanischen Staaten Feindseligkeiten ausbrechen zu drohen, und ihn angewiesen, nach La Union, La Libertad und anderen mittelamerikanischen Küsten-Häfen zu segeln, um die amerikanischen Interessen zu beschützen. Commander Mahan wird ferner beauftragt, gegen jeden Versuch, die Telegraphenkabel zu durchschneiden, zu protestiren.

New York, 15. März. Vor vierzehn Tagen hatte William Fox in Williamsburg in der Trunkenheit eine Pfanne mit siedendem Wasser nach seiner Frau geworfen; das Wasser ergoß sich über das zehnjährige Kind der Fox'schen Eheleute und verbrühte es dermaßen, daß es starb. Frau Fox, durch das Betragen ihres Mannes zur Wuth gereizt, zertrümmerte diesem mit einem Arthiebe den Schädel, und heute ist Fox in Folge dieser Verwundung in dem Hospitale in Williamsburg gestorben.

New York, 16. März. Der neunundfünfzigjährige Schiffs-Steuermann Reuben Applegate wurde gestern Abend in der unteren Stadt überfallen, halbtodt geschlagen und erlitt dabei einen lebensgefährlichen Schädelbruch. Drei junge Burschen sind auf den Verdacht der Verübung der Mißhandlung verhaftet worden.

Clarksburg, Westvirg., 15. März. Am Dienstag voriger Woche hat in der Nähe von Princeton im County Mercer, im äußersten Süden von Westvirginien belegen, der zwanzigjährige Neger Arthur Jackson den Farmer John Perry aus dem Hinterhalt erschossen und den Ermordeten um Geld und Werthsachen und fast sämmtliche Kleidungsstücke beraubt. Der Mörder wurde am Abend desselben Tages bei einem Tanzvergnügen in Princeton festgenommen. Vor Gericht räumte er seine Schuld ein und wurde kurz darauf von einem Volkshaufen aus dem Gefängniß geholt und an dem nächsten Baum aufgeknüpft.

Council Bluffs, 17. März. Das Oberstaatsgericht von Iowa hat heute das Prohibitionsgesetz einstimmig für verfassungsmäßig erklärt. In dem betreffenden Urtheile werden alle Bestimmungen des Prohibitionsgesetzes als rechtsbeständig anerkannt. Es handelte sich in dem vorliegenden Falle um das Recht eines jeden Bürgers, einen Einhaltsbefehl gegen den Betrieb einer Schankwirthschaft, als eines „Gemeinschadens" zu erwirken, und dieses Recht wird durch die Entscheidung anerkannt.

Milwaukee, Wis., 17. März. Heute Morgen ist in Ishpeming in Michigan das Sellwood'sche Gebäude, in welchem sich die Post, die öffentliche Bibliothek, der Stadtrathssaal, die Sillson'sche Apotheke, die Sellwood'sche Grocery und eine Anzahl Bureaus befanden, ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf $60,000 angeschlagen.

Pittsburg, Pa., 17. März. Aus Braddock, Pa., wird folgendes gemeldet: Heute Abend wurde bemerkt, daß aus dem Keller unter der McCullough'schen Schankwirthschaft an der Eisenbahnstraße Rauch aufstieg. In Folge dessen begab sich McCullough mit einer brennenden Lampe in den Keller und an dieser entzündete sich aus einem Faß Gasolin entwichenes Gas und das Feuer theilte sich schließlich dem Gasolin mit, so daß dasselbe das Faß sprengte und sich brennend über den ganzen Kellerraum ergoß. McCullough wurde dabei tödtlich verletzt und drei Personen, deren Namen nicht ermittelt werden konnten, trugen schwere Brandwunden davon. Das Haus und die angrenzende Schankwirthschaft der Frau Rodgers brannten ab. Die McCullough'sche Schankstube war mit Gästen gefüllt die sich nur mit knapper Noth retten konnten.

Petersburg, Va., 18. März. Gestern Abend hat in Virginien und Nord-Carolina starker Schneefall stattgefunden: der Schnee lag 6—10 Zoll hoch.

Charleston, S. C., 18. März. Heute Morgen sind in Spartansburg S. C., zwölf Zoll Schnee gefallen.

Pittsburg, Pa., 19. März. Als heute in der zweiten Morgenstunde auf der Pennsylvania-Bahn ein Güterzug in östlicher Richtung über das Gebirge fuhr, brach in der Nähe von Gallizen die Koppelung zwischen zwei in der Mitte des Zuges befindlichen Wagen und er fuhr in rasender Geschwindigkeit bergab. In Allequippa entgleiste er und die Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Bahnwärter J. Michals aus Altona, Pa., der sich auf dem Zuge befand, kam um das Leben und der Lokomotivführer Fox, der Zugführer Hatsch und der Heizer Berger wurden schwer, indessen nicht tödtlich verletzt.

Baltimore, Md., 20. März. Dasjenige Gebäude der St. Joseph's Academy in Emmitsburg, Md., in welchem sich das Kloster der barmherzigen Schwestern befindet, ist heute abgebrannt. Schaden $50,000, durch Versicherung gedeckt. Angehörige der Anstalt sind nicht zu Schaden gekommen. Das Kloster ist das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern in Amerika; in demselben befinden sich viele Nonnen, welche dahin zurückgekehrt sind, um dort ihre alten Tage zu beschließen.

Richmond, Va., 20. März. Der Bundesmarschall R. P. Hughes ist vor länger als einer Woche hier verschwunden. Die Prüfung seiner Bücher ergiebt einen Kassen-Defect von $4000 bis $5000.

Iowa City, Iowa, 20. März. Die Branntweinhändler haben im Hinblick auf die neueste Entscheidung des Oberstaatsgerichts betreffs der Rechtsverbindlichkeit des Prohibitionsgesetzes beschlossen, ihre Geschäfte einzustellen; aber sie und ihre Freunde beabsichtigen bei der nächsten Staatswahl dahin zu wirken, daß Männer in die Gesetzgebung gewählt werden, von denen sich der Widerruf des Prohibitionsgesetzes erwarten läßt.

Boston, 20. März. Der Gouverneur von Massachusetts hat die Bill unterzeichnet, welche den Verkauf von berauschenden Getränken in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens verbietet. Von dem Verbote ist die Verabreichung von derartigen Getränken in Gasthäusern an solche Gäste, deren Namen in das Fremdenbuch eingetragen sind, ausgenommen.

Der russische Ofen.

Wie Heu, Stroh und Dung als Brennmaterial gebraucht wird.

(Uebersetzt für die „Rundschau" aus dem „Windom Reporter.")

Neulich erwähnten wir der Erfahrungen des Peter Neufeld, der bereits einige Jahre in Minnesota gewohnt hat ohne mit etwas anderem als Stroh geheizt zu haben. Mr. Neufeld steht unter seinen Landsleuten nicht vereinzelt da, von denen mehrer Hundert in dieser Umgegend wohnen. Die meisten derselben auf der Farm haben dieselbe Weise und wir bezweifeln ob Jemand im ganzen Westen den Winter behaglicher verlebt, als die Mennoniten, deren Häuser stets warm und einladend sind. Warum die amerikanischen Farmer nicht dieselbe Heizmethode einführen ist uns nicht klar, wir müßten denn sagen, daß der lange Gebrauch von Kohlen und Holz sich so bei ihnen eingenistet hat, daß sie nicht sehen wie es möglich wäre an Plätzen zu wohnen, wo sie Stroh und Heu als Brennmaterial brauchen müßten. Vor etwa 12 Jahren, als unsere Farmer aus Armuth gezwungen waren, dieses Brennmaterial zu gebrauchen, fanden sie bald aus, daß sich gut durch den Winter kommen ließ, wenn man auch mit nichts als Heu und Stroh heizen könne. Ja, man brauchte dieses in dem gewöhnlichen Kochofen. Erinnern wir uns nicht noch, wie Leute aus dem Osten, ja, wie unsere eigenen Staatsbeamten diese Gegend verließen und diese Thatsache als einen Hebel benutzten, um Gaben zur Erleichterung unserer Noth aufzubringen? Es war den Leuten nicht möglich zu glauben, daß man über'm Stroh- oder Heufeuer eine gute Mahlzeit bereiten könne, bis sie herkamen und es sahen. Die eiserne Nothwendigkeit hatte das Stroh- und Heubrennen während der Heuschreckenjahre möglich gemacht. Entweder man that es oder fror zu Tode — und erfroren ist Niemand. Die Mennoniten kamen nicht mit großem Reichthum, doch wohlhabend. Die brauchten Heu u. s. w. weil es billig war, behaglich und bequem. In der Mitte ihres Hauses mauerten sie einen Ziegelofen, beginnnend auf der Erde, etwa 3 x 6 Fuß und nahe am Boden zugewölbt, wo er sich mit einem guten Schornstein vereinigt. Es wird so gemacht, daß der Ofen mehrere Zimmer berührt, von welchen jedes auf diese Weise geheizt wird. Der Ofen enthält eine geräumige Oeffnung mit einer eisernen Platte als Unterlage, worauf Kessel u. s. w. gestellt werden. Unmittelbar unter dieser Platte befindet sich die große Heizöffnung, in welche das Brennmaterial gesteckt wird. Die Züge sind so arrangirt, daß Rauch und Hitze entweder direkt oder auch auf Umwegen durch den Ofen hinauf in den Schornstein gelangt. Letzteres giebt dem ganzen Ofen eine gleichmäßige Wärme. Die Wärme enthält durchaus nichts Unreines, selbst wenn im Ofen Dung (trockener Mist) gebrannt wird, indem dieses anstößige Material nicht mit der Luft im Zimmer in Berührung kommt. In diesen Oefen kann man irgend etwas brennen. Der Zug ist stark und im Hause befindet sich kein Rauch. Weil das Brennmaterial im Ueberfluß vorhanden ist, darf man damit nicht sparsam sein. Warum können die Amerikaner dieses nicht auch einführen? Der dadurch erzielte Nutzen wäre groß. „Ein Cent gespart ist so gut als zwei verdient" ist ein Sprüchwort und große Summen könnten erspart werden. Mr. Neufeld sagt, daß dies die Ursache ist, warum er so viele gute Pferde und Kühe hat. Seht Ihr's? —

Geld zu sechs Prozent Interessen

und angemessener Commission kann ich auf kultivirte Farmen ausleihen in **Harvey** und **McPherson Counties.**

Das Geld kann jederzeit abbezahlt werden, wenn die Interessen fällig sind.

Befragt euch bei mir, ehe ihr anderswo hingeht.

Burrton, Kansas,
(Auf der Südseite der Bahn.)
4—16,1885.

Isaak W. Entz,
Agent und öffentlicher Notar.

Ein merkwürdiger Mann.

Aus Gladstones Cabinet ist der Generalpostmeister des britischen Reiches, Henry Fawcett durch den Tod abberufen worden. Der Mann ist es werth, daß wir seiner gedenken, denn er ist eine durchaus merkwürdige Erscheinung. Daß ein Blinder König wurde, ist öfter vorgekommen, zuletzt noch in Hannover, wo der Sohn Ernst Augusts, Georg V., bekanntlich blind war. Aber Könige wurden Blinde nur durch das Recht der Geburt und der erblichen Nachfolge. Daß aber ein blinder Mann es in seiner Blindheit durch seine persönliche Tüchtigkeit so weit brachte, daß er Minister und Mitglied der Regierung eines ungeheuren Reiches wurde, daß ist wohl höchst selten oder nie vorgekommen. Uns wenigstens ist kein anderes Beispiel aus der Geschichte bekannt.

Henry Fawcett zeigte schon als Knabe und Jüngling ungewöhnliche Anlagen. Aber da er gerade sich mit vollem Eifer dem Rechtsstudium widmete, traf ihn das furchtbare Unglück, daß er auf beiden Augen erblindete. So war in die Laufbahn des Armen plötzlich ein Hemmniß geworfen, das unübersteiglich schien und ihn zum Stillstehen verurtheilte. Aber Henry Fawcett entschloß sich kühn, es dennoch zu übersteigen. Er setzte sein Studium fort, indem er Vorträge hörte und sich von Andern vorlesen ließ. Mit größter Auszeichnung bestand er dann sein Examen und ward zur Rechtspraxis zugelassen. Dieselbe befriedigte seinen Geist aber nicht. Daher trachtete er, in's Parlament zu kommen und am politischen Leben seines Volkes regen Antheil zu nehmen. So schwierig der Weg ins Parlament für den blinden Mann war, so gelang es ihm endlich doch, sein Ziel zu erreichen. Er ward ins Parlament gewählt. Jetzt war er in seinem Fahrwasser. Henry Fawcett sah bald ein, daß, um etwas Tüchtiges, Bedeutendes unter seinen Zeitgenossen zu leisten, er sich auf ein einzelnes, bestimmtes Fach beschränken müsse, daß das Geheimniß der Tüchtigkeit in der Selbstbeschränkung und Zusammenfassung der Kraft auf einem bestimmten Punkte liege. Er wählte das Handels- und Verkehrswesen als sein Feld und erwarb auf diesem Gebiete bald solche umfassende Kenntnisse, daß er im Parlament als Autorität galt. Ein vortreffliches Gedächtniß kam ihm dabei zu Hülfe.

Er beherrschte bald so vollständig sein Gebiet, daß Gladstone ihm die Verwaltung des Postwesens Großbritanniens anvertrauen konnte. Und wie Stephan in Berlin der Reformator und Neubegründer des deutschen Verkehrswesens geworden ist, so und noch mehr ist der blinde Henry Fawcett der Reformator des britischen Postwesens geworden. Ihm verdankt es England, daß seine Postverwaltung die beste der Welt ist. Nun ist er durch den Tod seinem Wirkungskreise entrissen. Treue Freunde trauern um ihn, der auch seinen politischen Gegnern höchste Achtung einflößte.

Von Henry Fawcett können wir lernen, wie ein Mann mit Muth und Fleiß und eiserner Energie auch die größten Hindernisse übersteigen und Spuren seiner Erdentage im Flugsande der Zeit zurücklassen kann, die die Nachwelt zur Nachfolge reizen.

Kansas als Waldstaat.

Man rühmte Kansas, seine Weizen- und Kornfelder, seine Viehheerden und seinen Fabrikfleiß. Aber man warf ihm vor, daß es der kühlen, schattenbietenden, regenanziehenden, nutzholzspendenden Wälder entbehre. Und bis zu einem gewissen Grade war dieser Vorwurf auch begründet. Denn der Staat war von Anfang an Prairie. Sein westlicher Theil gehörte sogar zu der seiner Zeit in dem schlimmsten Rufe stehenden „amerikanischen Wüste."

Aber auch diesem Mangel wird nun von seinen einsichtsvollen und eifrigen Anbauern mehr und mehr abgeholfen. Seit dem Beginne der neuen Forstkulturbewegung sind dort nicht weniger als 119,682 Acres mit Bäumen bepflanzt worden. Und zwar 6627 mit dem so kostbar gewordenen Wallnußholz, 5094 mit Zuckerahorn, 1503 mit Akazien, 51,830 mit der amerikanischen Pappel und 54,628 mit anderen Baumarten.

Erwägt man nun, daß es in Kansas mehr als 138,000 Farmen giebt, so folgt, daß fast für jede Farm ein Acre Wald im Durchschnitt vorhanden ist. Dabei wird berichtet, daß die Neigung zur Anpflanzung von Schatten- und Nutzholz-Bäumen fast überall im Staate zunimmt.

Die Erfahrung, daß seit zwölf Jahren geschaffene Forsten hie und da bereits nicht unansehnliche Einkünfte abwerfen, wirkt vielfach ermuthigend. Daneben ist man sich indessen bewußt, daß auch der Regenfall, und in Verbindung damit das Klima, durch die Vermehrung der Wälder im Staate gewinnen wird.

Vor Allem aber wird dem Farmer die eigene Heimath lieber und fesselnder, sobald ein Hain in unmittelbarer Nachbarschaft, der Familie Erholung und Freude bietet.—[Amerika.]

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Neue Waare!

Wir erwarten nächste Woche unsere neue Waare und werden dieselbe zu den billigsten Preisen verkaufen. Käufer sind herzlich eingeladen vorzusprechen bei

Sam. Schulz & Söhne,
Hillsboro, Kansas.

Zu verrenten.

Ein Storegebäude, 22X50, neu und praktisch eingerichtet, an der Mainstraße, in der neuen Stadt Canada, Marion Co., Kans., an der Atchison, Topeka & S. F. Eisenbahn. Rente mäßig. Für nähere Auskunft wende man sich an den Eigenthümer

J. N. Funk,
12—15'85 Canada, Marion Co., Kans.

Eine Farm zu verkaufen,

80 Acker, mit gutem Wohnhause, einem Nebengebäude, gutem Stall, Brunnen u. s. w. Die Farm ist gut bebaut und befenzt. Angrenzend habe ich 160 Acker Land, 112 Acker davon gebrochen, ein Theil gutes Bodenland, ebenfalls zu verkaufen. Diese ganze Farm von 240 Ackern befindet sich 2½ Meilen nördlich von Lehigh, Marion Co., Kansas.

Conrad Schäfer.
12—15'85

Eine schöne Farm

zu sehr günstigen und billigen Bedingungen zu verkaufen: 145 Acres, 95 davon unter Pflug, sieben Meilen südlich von Hillsboro, zehn Meilen von Peabody, mit Wohnhaus, Stallung, Brunnen, Obstgarten, guter Boden, jeder Fuß ist urbar, deutsche Nachbarn, unweit Schulhaus, nahe einer Poststation, für den höchst geringen Preis von $3000. $500 Anzahlung und dann jährlich $250 bis Alles bezahlt ist, zu sieben Prozent Zinsen. Würde auch für Peabody oder Hillsboro Stadteigenthum oder irgend sonstiges Eigenthum von Werth tauschen oder auf fünf Jahre verpachten. Ich eigne auch noch neun andere Farmen, die zu eben so günstigen Bedingungen zu haben sind. Man wende sich an

John J. Funk,
11—14,85. Hillsboro, Kansas.

Zur gefl. Beachtung!

John J. Löwen ist ein Angestellter in der Peabody Bank, Peabody, Kansas. Er ist bereit, mündlich oder schriftlich, englisch sowohl als deutsch, Auskunft zu ertheilen Allen, die **Geld borgen, Land kaufen oder verkaufen,** Häuser, Ställe, Pferde, Vieh und Getreide gegen Feuer, Sturm und Blitz **versichern, Billete** von und nach Europa kaufen wollen u. s. w.

Man wolle erst hier anfragen, ehe man sonstwo versucht Geschäfte zu thun.

Shupe & Treßler.
11—14,85.

Geld!
Versicherung!!
Land!!!

John J. Toevs,

Hillsboro, Kans.,

hat 10,000 Acker werthvolles **Land** in der besten Weizengegend zum Verkauf;

Leiht **Geld** auf Grundeigenthum;

Versichert gegen Feuer und Wind in den besten Versicherungsgesellschaften.

Kaufbriefe, Testamente, Verträge, Vollmachten &c., werden zu billigen Preisen ausgefertigt.

Office: German Bank.
7—32,'85.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in **Deutschland, Oesterreich** und der **Schweiz** schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von **Elkhart** und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.
33,85

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.80
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co. können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Billige Traktate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Traktate:

1.	Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2.	Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3.	Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4.	Jan Harmsen, der arme Weisenknabe aus Holland	5c
5.	Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6.	Krone ohne Edelsteine	1c
7.	Der Traum vom Himmel	2c
8.	Zu spät! Zu spät!	2c
9.	Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehöriger Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3 60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische
Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprach kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverläßige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.
Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2¾x4½ Zoll .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck; Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3¼x5 Zoll .30

No. 68. Köstliche Perlen. Aus Gottes Wort, 12 Karten in feinem Farbendruck, 3¼x4¼ Zoll; Blumensträuße in Gold und Farbendruck, mit zwei Bibelsprüchen auf jeder Karte, sehr schön.

Obige vier Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

☞ Für 25 Cents senden wir ein Musterpacket, verschiedene Sorten enthaltend, woraus man sich die gewünschten Karten auswählen und dafür senden kann.

☞ Wir haben stets Gebet-, Erbauungs- und Bilderbücher verschiedener Sorten vorräthig, sowie auch Bibeln, Testamente, Geschichtsbücher &c., die wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Deinen werthen Bestellungen entgegensehend, verbleiben wir ergebenst,

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Pobenummern werden frei zugesandt.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

' etter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

„Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r.
E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.
4,85)

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.